

"Zur Sache" - Neues vom Stadt seniorenrat

Nr. 1 - 21. September 2020

Unbilden allenthalben - Der Stadt seniorenrat in Zeiten der Corona-Krise



Am Anfang haben sich die Dinge überschlagen: jeden Tag neue Meldungen, neue Maßnahmen, neue politische Entscheidungen. Die Unsicherheiten auf allen Seiten waren deutlich zu spüren. So etwas hat unsere Generation noch nicht erlebt: Eine weltweite Pandemie greift unbarmherzig um sich. Darauf war niemand vorbereitet. So kostete es den Vorstand des Stadt seniorenrats Nürnberg (StSR) und insbesondere dessen Vorsitzenden zunächst viel Zeit, die der Situation angemessenen Entscheidungen abzuwägen und zu treffen. Daran hat sich bis heute nichts

geändert.

[Weiterlesen](#)

Unbilden allenthalben

Stadtspitze und Verwaltung gaben den Takt des Handelns vor: Die erste Maßnahme war die Absage der Delegiertenversammlung als „Großveranstaltung“, dann folgten sukzessive die Absagen aller Arbeitskreise, der Vorstandssitzungen und schließlich die Schließung der Geschäftsstelle des StSRs. Auch das traf uns völlig unvorbereitet, denn das bedeutete, dass die Kommunikation untereinander stark erschwert beziehungsweise unmöglich wurde.

Die Chance der telefonischen Verständigung um Dinge schnell zu klären, wurde kaum genutzt. Stattdessen gab es zu Beginn regen Mailverkehr mit großen Verteilern und insofern unzählige Antwortmails, die sich beim Vorsitzenden des StSRs fast lawinenhaft konzentrierten. Für Video- oder Telefonkonferenzen gab es keinerlei technische oder organisatorische Unterstützung. Wie sich herausstellte fehlten dafür bei den Delegierten des StSRs auch zu Hause die technischen Voraussetzungen beziehungsweise bei einigen auch das Wissen über Umgang damit. Und: Noch immer gibt es Delegierte, die nur per Post zu erreichen sind.

Was hat uns inhaltlich stark beschäftigt? Da ging es um die Frage, ob die rund 125.000 Mitbürgerinnen und Mitbürger über 60 Jahre auch gut versorgt sind oder Hilfe benötigen. Entwarnung kam von der Leiterin der Seniorennetzwerke, Frau Behr, gesprochen. So hat es mich beruhigt, dass man dabei war, eine Hotline für Hilfesuchende und Hilfeanbieter seitens der Stadt einzurichten. Letztendlich gab es glücklicherweise gar nicht so viele Hilfesuchende, wie man dachte. Das Verhältnis Bieter zu Sucher war 2/3 zu 1/3. Also gab es faktisch mehr Leute die helfen wollten, als solche, die wirklich Hilfe suchten.

Darüber hinaus trugen in den Stadtteilen vor Ort die Kirchengemeinden das ihre zu einer guten Versorgung bei, denn auch die Seniorennetzwerke in den Stadtteilen

mussten ihr Angebot fast vollständig einstellen. -Auch die Nachbarschaftshilfe hat zumeist gut funktioniert.

„Wirkliche Sorge haben mir die ärmeren Mitbürger bereitet“, so Christian Marguliés. Außer die über die Grundsicherung registrierten Personen sind der viel größere Teil der nicht erfassten Armutsgefährdeten bis etwa monatlich 1000 € Einkommen kaum auszumachen oder erreichbar. Da machte sich der Wegfall der Mittagstische bemerkbar, die wie die Restaurants nicht mehr betrieben werden durften. Dann fielen zunächst auch die Tafeln mit günstiger Lebensmittelversorgung aus. Hier soll sich die Lage später etwas entspannt haben. Sorgen bereiteten auch die Besuchseinschränkungen oder gar Besuchsverbote in den Altenheimen. Noch nicht einmal die Betreuer durften ihre Schützlinge aufsuchen. Das ohnehin schon knappe Pflegepersonal war äußerst stark gefordert. Dann mangelte es zunächst überall an Schutzmasken und -kleidung, was bekanntlich in einigen Fällen zu Ansteckungen führte. -Doch vermutlich dürfte für viele Seniorinnen und Senioren nicht die Grundversorgung das größte Problem gewesen sein, sondern die Einsamkeit. Gott sei Dank geht es jetzt langsam wieder etwas aufwärts. So hat der Vorstand des StSRs mit Abstand und Mundschutz wieder Sitzungen abhalten können. Noch immer aber ist die Möglichkeit einer Telefon- oder Videokonferenz nicht geklärt. Die Arbeit ist also bis jetzt noch nur eingeschränkt möglich. Dennoch: Es geht wieder aufwärts. Die beweisen auch die vielen positiven Signale von Kolleginnen und Kollegen, die in den Startlöchern sitzen, die es nach einer ruhigen Zeit geradezu danach drängt, sich konstruktiv für unsere Nürnberger Seniorinnen und Senioren einzusetzen. (Christian Marguliés)